

Zeitschrift:	Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber:	Schweizerischer Lehrerverein
Band:	71 (1926)
Heft:	40
Anhang:	Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : Nr. 6, Oktober 1926
Autor:	[s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buch-Besprechungen.

Pädagogik und Philosophie.

Foerster, Fr. W.: Religion und Charakterbildung. Rotapfel-Verlag Zürich und Leipzig. 1925. 464 S.

In dem vorliegenden, breitangelegten Bande bespricht Foerster die dringlichsten Aufgaben der Religionspädagogik von der Grundannahme ausgehend, daß die moderne, dem Glauben entzogene Jugendseele allein in der Religion jene unberührbare Haltung wieder finde gegenüber Leben und Tod, die wir Charakter nennen. Wie viele Schönheiten und Gediegenheiten in diesem Werke auch verstreut sind, wir dürfen nicht überall folgen. Das Buch ist in seinen Konsequenzen zu extrem, um für unsere Schule praktische Auswertungsmöglichkeiten zu bieten. Weil Foerster dieses Hindernis kennt, setzt er sich entschieden für die Privatschule ein, die ihm eher geeignet scheint, Weltanschauungsschule werden zu können. «Eine wirkliche Charakterbildung kann nur von der Konfessionschule und nicht von einer neutralen Schule erwartet werden, die nur der Ausdruck des modernen Entwurzelteins ist und der jede organische Pädagogik notwendig fehlen muß.» So sind dieses neuen Werkes Charakterzüge!

kg.

Bovet, Pierre: Le sentiment religieux et la Psychologie de l'Enfant. Delachaux et Niestlé S. A., Neuchâtel-Paris. 120 S. 3 Fr.

«Das religiöse Gefühl ist das Gefühl der Kindschaft (sentiment filial). Der erste Gegenstand dieses Gefühls beim Kind sind seine Eltern. Der Vater und die Mutter sind die Götter des Kindes: sie haben (für es) alle göttlichen Vollkommenheiten. Aber die Erfahrung des Lebens zwingt das Kind, wenn nicht die Religion, so wenigstens den Gott zu wechseln, auf ein ferneres Wesen die wunderbaren Attribute zu übertragen, die es zuerst seinen Eltern lieb» (S. 48). Man glaubt sich bei Pestalozzi, wie er das religiöse Gefühl in seinen Keimen und seiner Entwicklung darstellt (Wie Gertrud, Ansichten und Erfahrungen u. a. o.). «Die Erziehung des religiösen Gefühls ist die Pflege der kindlichen Liebe (amour filial); sie kann nichts sein als das Werk der Liebe» (S. 114). Der Unterricht (Bibel, Geschichte des Christentums, Doktrinen) muß auf der induktiven Methode fußen (Erfahrung, Erlebnis) und nicht auf der Autorität von traditionellen Dogmen (S. 113). — Das Buch enthält viel religionspsychologisches Material und ist angenehm zu lesen.

-y-

Balmer, F. A.: Les classes dites faibles. Collection d'actualités pédagogiques. (Inst. J. J. Rousseau et Société Belge de Pédotechnie.) Delachaux et Niestlé S. A., Neuchâtel et Paris. 128 S.

«Die Klassen der Schwächeren (dites faibles), wie sie seit Anfang dieses Jahrhunderts in Deutschland, in den Vereinigten Staaten, in der Schweiz (Basel, Vallorbe, Genf) und besonders in England eingeführt sind, stellen eine Maßnahme der Schulbehörden dar, um die Klassen der geistigen Entwicklung der Schüler anzupassen. Diese homogene Beschaffenheit (der Klassen in bezug auf das Niveau ihrer Schüler) ist in einer großen Zahl von Schulen Deutschlands und besonders Amerikas durch die Bildung von Begabtenklassen noch besser realisiert. Die moderne Schulorganisation, die sich auf das Prinzip der Differenzierung stützt (d. h. der Auswahl der Schüler nach ihrer geistigen Entwicklungsstufe) weist mindestens vier Kategorien von Schülern auf: 1. Die Anormalen (Spezialklassen); 2. die Schwächeren (dites faibles); 3. die Normalen; 4. die Begabten» (S. 55). Die Schwächeren sind dabei die, welche in den gewöhnlichen Klassen zur Not immer nachhinken und etwa repeteren müssen.

Nach einer interessanten Umschau über die Differenzierung nach obigen Gesichtspunkten in den Städten Europas und Amerikas untersucht der Verfasser besonders die Klassen «der Schwächeren», wie sie in Genf eingeführt sind. Dabei ist der Standpunkt der école active (Ferrière, Bovet) maßgebend, und das Resultat fällt daher nicht absolut zugunsten der Differenzierung im obigen Sinne aus. Das Buch enthält viel interessantes Material, will jedoch noch die weitere Wirkung der «schwachen Klassen» abwarten.

-y-

Spranger, Eduard: Kultur und Erziehung. Gesammelte pädagogische Aufsätze. 3. Aufl. Quelle u. Meyer, Leipzig. 267 S. Geb. 7 Mark.

Nach einem geschichtlichen Teil, in dem Luther, Comenius, Rousseau, Goethe und Hölderlin charakterisiert und zu den heutigen Bildungsbewegungen in Beziehung gebracht werden, leitet Spranger zu Gegenwartsfragen über. Überall tut sich die Persönlichkeit Sprangers kund, die den einzelnen Aufsätzen hohen Gehalt verleiht.

Kl.

Hellpach, Willy: Die Wesensgestalt der deutschen Schule. 2. Aufl. Quelle u. Meyer, Leipzig. 185 S. 6 Mark.

Das Buch verdiente auch hier eine längere Würdigung, als sie einer bloßen Rezension zugedacht ist. Hellpach meistert die Materie hervorragend. Man hat den Vorteil, einen in den höchsten und niederen Fragen der praktischen Organisation erfahrenen Unter-

richtsminister zu hören, und sieht zugleich mit hoher Achtung die seltene Tatsache vor sich, daß ein Unterrichtsminister auch in den eigentlich pädagogischen Problemen so gründlich und tief wie nur wünschbar bewandert ist. Von der heute vorgefundnen Sinnenart seines Volkes weist Hellpach zu der Idee der seinsollenden Beschaffenheit hin. «Hochschätzung des Erwerbes, der Technik und des Sportes» «sind die Grundpfeiler der europäischen Zivilisation. Blind müßte sein, der nicht sähe, wie sehr diese Dreheit auch von unserer Jugend Besitz nimmt» (S. 21). Aber zur Kulturarbeit, zur Idee des seinwollenden Volkes «bedarf es der ethischen Durchdringung jener Realitäten von Erwerb, Technik und Sport durch die drei Idealitäten des (heutigen) Menschentums, Christentums und Volkstums». Die Durchführung dieser Aufgabe zeigt Hellpach nun in klar umrissenen Vorschlägen für die Volksschulstufe, die Fortbildungsschule, das höhere und höchste Unterrichtswesen, und alles, was er sagt, ist von hohem Interesse und Wert für sein deutsches Volk, aber auch für uns, für alle Erziehenden.

-y-

Delekat, F.: Johann Heinrich Pestalozzi. Quelle u. Meyer, Leipzig. 314 S. Geh. 10 Mark.

Fast alles Tiefe, Erleuchtende über Pestalozzi, fast alles, was das Verständnis für sein Wesen erschloß, ja die praktische Anwendung seiner Ideen, nicht zuletzt auch die Sammlung und Herausgabe all seiner Werke kam bisher von «draußen». Aber man muß auch sagen, daß all dieses «von draußen» immer irgendwie über das Ziel hinausschoß. Seyffarth legte seiner ungeheuer fleißigen Gesamtausgabe ein dem wahren Pestalozzi durchaus fremdes pfarrherrliches Pathos unter und verstand dessen spezifisch schweizerisches Wesen nie ganz, Natorp machte Pestalozzi zum Kantianer usw. Auch bei Delekat kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, Pestalozzi diene in gewissem Sinne als Etikette für des Verfassers kulturhistorische Ansichten über das 18. Jahrhundert. Der Standpunkt ist dabei offenbar der theologische und die Substanz eine starke Betonung des mystisch-religiösen Elementes im Geistesleben der Aufklärungszeit. Wernle hat in seiner vortrefflichen Geschichte des schweizerischen Protestantismus im 18. Jahrhundert die Berührung Pestalozzis mit mystischen Strömungen nachgewiesen, sie aber auch in den rechten Schranken belassen. Zweifellos bringt Delekat bei Pestalozzi manches in ein neues Licht, und interessant ist das Hineinstellen von Pestalozzis ganzem Denken und Wollen in diese Seite seiner Zeit. Aber ob ihm dabei nicht zuungunsten der Wahrheit viel Gewalt angetan wird (ebensoviel wie beim Titelbild)? Mir scheint es so. Die «Anschauung» bei Pestalozzi hat schon viele Metamorphosen durchgemacht, nun finden wir sie sogar «ganz und gar auf dem Boden der mystischen Sensation» (S. 262). Jedoch ist das Buch die tüchtige Leistung eines gescheiten Kopfes, und wenn Pestalozzi auf sein hundertstes Todesjahr hin keine geringeren Leute zu schriftstellerischem Tun mobilisiert, so darf man sich freuen.

-y-

Verwegen, Dr. Joh. M.: Professor a. d. U. Bonn: Wagner und Nietzsche. Verlag Strecker u. Schröder, Stuttgart.

Maßvoll im Urteil, kurz und prägnant im Stil und interessant dokumentiert ist Verwegens Buch «Wagner und Nietzsche», das die Wesensverwandtschaft und Wesensfeindschaft und die hieraus resultierenden glückhaften und schmerzvollen Beziehungen der beiden Männer zum Gegenstand hat. Im Schatten des Schopenhauerschen Pessimismus gehen sie eine Wegstrecke scheinbar gemeinsam, um dann jeder auf seine Weise — und die ist hartnäckig und unerbittlich — über Pessimismus und Verneinung zu einem heroischen Ja hinaufzuwachsen: «Wagner fällt vor dem Kreuze nieder»; Nietzsche kündet den Übermenschen. «Die Freundschaft zwischen Wagner und Nietzsche verläuft in drei Phasen. Sie hebt an mit einer wechselseitigen Hochspannung des Gefühls der Zugehörigkeit, bietet darauf das Bild gegenseitiger Entfremdung und findet schließlich ihr Ende in entgegengesetzter Fahrtrichtung des Lebens beider.» So urteilt Verwegen. Sehr zu begrüßen ist, daß der Verfasser nicht nur seine eigenen sorgfältig abgewogenen Schlußfolgerungen bietet, sondern auch die öffentlichen und privaten Äußerungen beider Männer über Wert und Wandel dieser wechselvollen Freundschaft sorgfältig und instruktiv zusammengestellt hat, so daß auch die harten Urteile Nietzsches über Wagner, sorgsam eingehüllt in spätere vertrauliche Geständnisse an Schwester und Freunde, auch den unbedingten Anhängern Wagners erträglich sein dürften. «Wir waren Freunde und sind uns fremd geworden; wir sind zwei Schiffe, deren jedes sein Ziel und seine Bahn hat; die allmächtige Gewalt unserer Aufgabe trieb uns auseinander in verschiedene Meere und Sonnenstriche und vielleicht sehen wir uns nie wieder; vielleicht auch sehen wir uns wohl, aber erkennen uns nicht wieder; verschiedene Meere und Sonnen haben uns verändert. Daß wir uns fremd werden mußten, ist das Gesetz über uns.»... So schreibt Nietzsche in der «Fröhlichen Wissenschaft» im Aphorismus «Sternefreundschaft».

R. B.

Heinz, Werner: Einführung in die Entwicklungspychologie. Verlag J. A. Barth. 360 S. Rm. 16.50.

Diese Studie zeigt, wie fruchtbar eine Erweiterung des Blickfeldes für die Psychologie sein kann. Sie wirft die prinzipiellen

Probleme der Entwicklungspsychologie auf und sieht im Geistesleben der Naturvölker und der Kinder dieselben Wesenszüge. Andere Werke sind ihr hierin vorangegangen. Sie aber bezieht auch die schizophrene Geisteshaltung in den Kreis ihrer Vergleichungen und verwirklicht damit eine Annäherung der «medizinischen» und «philosophischen» Psychologie zum Zwecke größerer Klarheit der Wissenschaft von der Seele überhaupt. — Ein anregendes und gescheites Buch!

Katz, D. u. R.: *Die Erziehung im vorschulpflichtigen Alter.* (Sammlung Wissenschaft und Bildung, 217.) Quelle u. Meyer, Leipzig. 134 S. M. 1.80.

Mit der Erziehung kann bekanntlich nicht früh genug begonnen werden. Die Erzieher werden deshalb eine Darstellung der Psyche vorschulpflichtiger Kinder und die Ratschläge, die die vorliegende Schrift gibt, gerne begrüßen. Beobachtungen an eigenen und fremden Kindern und wissenschaftliche Untersuchungen befähigen die Verfasser zu vielen wertvollen Hinweisen. Kl.

Rolle, Hermann: *Bildungskrisis.* Gesammelte pädag. Aufsätze. Franckes Buchhandlung, Habelschwerdt i. Schles. 298 S. M. 4.50.

«Die moderne Pädagogik, so vielseitig ihr Arbeitseifer auch ist, befindet sich in einem Zustande beklagenswerter Hilflosigkeit» und zwar wegen der «Vernachlässigung der fundamentalen Frage des Erziehungszieles, des pädagogischen Zweckes» (S. 221). Die Pädagogik der freien Entfaltung des ungehinderten Wachsenlassens muß durch eine Pädagogik der Werte ersetzt werden. Die Erziehung braucht ein inhaltlich bestimmtes Ziel, das sich aus Weltanschauung und Religion ergibt (S. 229). Aber in unserer differenzierten Kultur müssen sich auch, je nach der Weltanschauung, die Bildungsziele differenzieren. «Pädagogisch bedeutet diese Einsicht die wirksamste Rechtfertigung der Bekenntnisschule» (S. 231 und S. 64–83, 103–113 usw.).

Manch beherzigenswerter Gedanke findet sich in diesen sorgfältig durchgearbeiteten, von großem erzieherischem Ernst zeugenden Aufsätzen; nur ist, gerade in der für Deutschland und auch uns brennenden Frage der religiösen Bildung (Konfessionsschule oder weltliche Schule mit gesondertem Konfessionsunterricht) der katholische Standpunkt des Verfassers zu eng für eine befriedigende Lösung der großen Frage. Hellpach in seiner «Wesensgestalt der deutschen Schule» steht da in den letzten Fragen des Ziels auf einer Basis von größerem und fruchtbarerem Ausmaß. — y

Herzberg, Alex., Dr. phil. et med.: *Zur Psychologie der Philosophie und der Philosophen.* Felix Meiner, Leipzig. 1926. 247 S. 8 Mark.

«Die großen Denker sind triebstarke Menschen; mächtig brennt in ihnen der Drang nach gestaltender Wirksamkeit; Wollust wäre es ihnen, nach Zarathustras Wort, ihre Hand auf Jahrtausende zu drücken wie auf Wachs; aber der Weg zur befreienden Tat ist ihnen versperrt. Und da schlagen die Triebe einen Umweg ein; sie schaffen weltbewegende Ideen, und diese Gedanken bringen nun ihrem Schöpfer das, was er ersehnte, aber durch Taten nicht erlangen konnte» (S. 238). «Das philosophische Denken dient 1. als Ersatz des praktischen Handelns der Abfuhr unverwendeter Triebenergien; 2. es schafft an Stelle der rauhen und unbezwiglichen... Wirklichkeit eine schmerzfreie...; 3. es führt auf einem Umweg zur realen Befriedigung mächtiger Interessen. Auf alle drei Weisen aber dient es der Erhaltung seelischer Gesundheit (da durch Triebverdrängung Neurosen entstehen; sein Wert ist ein seelenhygienischer» (S. 239).

Das Buch bringt dann zu dreißig großen Philosophen von Sokrates bis zu Nietzsche biographische Belege für diese psychologische Erklärung des philosophischen Denkens. Beim Kapitel «Beruf»: «Die Philosophen sind zumeist berufsscheu und berufungsschick» (S. 64). Kapitel «Geld»: «Die Philosophen sind in der Mehrzahl erwerbsunwillig oder erwerbsuntauglich» (S. 71). Kapitel «Liebe und Ehe»: «Das Eheleben der Philosophen zeigt auf fallende Eigentümlichkeiten: 15 von 30 heiraten gar nicht, 6 sehr spät, 4 leben unglücklich, 2 trennen sich; bleiben nur 7, bei denen nichts besonderes vorliegt. Die Philosophen... sind demnach zumeist ehescheu oder eheuntauglich» (S. 77) usw. usw.

Das Buch steht auf psychanalytischer Grundlage, d. h. es baut gänzlich auf der Lehre der sogenannten Triebverdrängung auf; Philosophie ist nach ihm nichts anderes als seelenhygienisches Surrogat für verdrängte wertvollere Triebe. Es berührt sich stark mit O. Pfisters «Zur Psychologie des philosophischen Denkens» (Schriften zur Seelenkunde und Erziehungskunst), nur daß dieses letztere Büchlein die Philosophie doch etwas tiefer faßt denn als bloße individuelle Arznei für Triebenergie-«Abfuhr». — y

Stückelberger, A. E.: *Die Zeitauffassung des Schulkindes.* Bezug beim Verfasser, Birchstr. 19, Zürich. 69 S. Fr. 2.80.

Untersuchungen darüber, wie Kinder die Zeit auffassen und wiedergeben, haben bis jetzt gefehlt. Die vorliegende Arbeit, die aus dem psychologischen Institut der Universität Zürich hervorgegangen ist, vermag die Lücke auszufüllen. Es ist sehr zu begrüßen, daß wir auf die Art einen Einblick in die Entwicklung der Zeitauffassung der Kinder erhalten. Grundlage für die Untersuchung bilden Erlebnisse von Schulkindern des 2.–9. Schuljahres. Die beachtenswerte Untersuchung enthält allerlei Gedanken zum Zeitproblem überhaupt und kommt zu folgendem Ergebnis: Zuerst setzt

das Kind sich in naiv blinder Weise über alle bestehende Zeitordnung hinweg. Mit dem 9. Lebensjahr ungefähr kommt es dazu, sein Tätigsein in den Zusammenhang mit seiner Umwelt zu stellen. Dieser Zusammenhang erst ermöglicht ihm die richtige Zeitauffassung, bis er auf der Sekundarschule zum unbewußt wirkenden Regulator wird. — Als Formfehler einer wissenschaftlichen Untersuchung muß gebucht werden, daß der Verfasser keine Quellen- oder Literaturangaben macht. Kl.

Hetzer, Hildegard: *Die symbolische Darstellung in der frühen Kindheit.* Erster Beitrag zur psycholog. Bestimmung der Schulreife. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien, Leipzig. 92 S. M. 3.10.

Der Zweck ist im Untertitel angegeben. Die Untersuchung stützt sich auf Versuche über Rollenspiel, Bauen, Zeichnen und Zeichenauffassung drei- bis sechsjähriger Kinder. Manch kinderpsychologisch wertvolle Erkenntnis wird zutage gefördert. Für die Schule ist das Ergebnis besonders wertvoll, daß der Lese- und Schreibunterricht erst nach Vollendung des 6. Lebensjahres bei allen Kindern seine psychologische Voraussetzung findet. Kl.

Leibersberger, Wilhelm: *Zurück zu Pestalozzi!* Beiträge zum Problem eines Schulabbaus aus päd. Gründen und Vorschläge für eine gesunde Bildungspolitik. Dr. Karl Hönn, Landschlacht u. Konstanz. 95 S. Fr. 2.50.

Die Pestalozzi-Literatur fängt im Hinblick auf das Pestalozzi-Jahr an zu wachsen. Es reifen nicht lauter edle Früchte. Ich zähle die vorliegende Schrift eines Lehrers zu jenen Arbeiten, die sich nur bedingt auf Pestalozzi berufen können. Inhalt: Dem Tüchtigen freie Bahn gewähren durch Ermöglichung der Selbstbildung. Bildung muß Privatsache sein. Die richtige Lösung bringt die staatlich anerkannte freie Schulgemeinde. — Natürlich stecken hinter diesen Forderungen auch gesunde Wahrheiten; aber der Verfasser wird zu breit in ablehnender Kritik, die nichts mehr von Pestalozzigeist verspüren läßt. Wir treffen Behauptungen, die unmöglich mit Pestalozzi belegt werden können; etwa die: «die moderne Bildung fängt mit einer Lüge an und endet mit einer Lüge»; oder eine Stelle aus den nach Effekt haschenden Anpreisungen des Umschlagstreifens: «Deutsche Jugend, lies diese Schrift und schüttle das Joch der Zwangsbildung ab, das der absolute Staat dir aufgelegt hat.» Armer Pestalozzi, der du solchen Schriften zu Gevatter stehen mußt! Kl.

Herget, A.: *Die wichtigsten Strömungen im pädagogischen Leben der Gegenwart.* 2. Teil. 5. Aufl. Mit Bildnissen führender Pädagogen. Schulwissenschaftl. Verlag A. Haase, Leipzig. 262 S. Geh. 4 M.

In diesem 2. Teil seiner vorzüglichen Orientierung über die heutige Pädagogik behandelt Herget die experimentelle Pädagogik, Begabungsforschung, Berufsberatung, Sozial-, Individual- und Persönlichkeitspädagogik, Nationalschule und Einheitsschule, die natürliche Erziehung. Der Leser erhält eine klare und knappe Übersicht über die betreffenden Gebiete. Die Arbeit hat in wenig Jahren die 5. Auflage erlebt, was gewiß auch für ihre Güte spricht. Kl.

Eberhard von Rochow: *Der Kinderfreund.* Ein Lesebuch zum Gebrauch in Landschulen. Nachbildung des Urdrucks von 1776. Ernst Wiegandt, Leipzig. 112 S. M. 1.50.

Vor 150 Jahren hat der Freiherr Eberhard von Rochow seinen «Kinderfreund» erscheinen lassen, das Buch, das bald weit herum Eingang in Haus und Schule fand und das als erstes Lesebuch bezeichnet werden darf. Der Verlag Wiegandt hat nun das Buch durch einen Nachdruck nach der Erstausgabe allgemein zugänglich gemacht. Es lohnt sich, die Schrift anzusehen. Kl.

Geschichte, Geographie und Naturkunde.

Nabholz, H.: *Die Helvetische Gesellschaft, 1761–1848.* Verlag Orell Füssli, Zürich, Leipzig, Berlin. 1926.

Dieser im Schloß der Neuen Helvetischen Gesellschaft gehaltene Vortrag schildert in fesselnder Weise, wie im 18. Jahrhundert, im Zeitalter der hartnäckigsten konfessionellen Kämpfe und eines extremen Föderalismus, der die Angehörigen eines andern Kantons als Ausländer taxierte, die 1761 gegründete Helvetische Gesellschaft der Sammelpunkt der führenden Staatsmänner und Koryphäen der Wissenschaft war, wo auch Gäste aus dem Ausland eingeführt wurden, «um Zeugen der Wonne freier Helvetier zu sein». Während sie im 18. Jahrhundert in gefühlvollen Reden und schönen Gesten schwelgte, werden ihre Versammlungen seit 1819 eine Heerschau des Liberalismus, wo man die Waffen für den politischen Kampf schmiedet und den Bundesstaat von 1848 vorbereitet. Ihre Verhandlungen sind denn auch ein getreues Spiegelbild der Kämpfe, die Mitte der Zwanzigerjahre ihren Anfang nahmen und im Sonderbundskrieg ihren Höhepunkt und Abschluß fanden. Der Sieg Dufours war auch ein Triumph der Helvetischen Gesellschaft. Eine Unterbrechung dieser ausschließlich der Tagespolitik gewidmeten Verhandlungen brachte das Jahr 1826, als der greise Pestalozzi wieder einmal im Kreise der Gesellschaft erschien, der er seit 50 Jahren angehört und von dem sprach, dem er sein Leben gewidmet hatte, von Vaterland und Erziehung. R. B.

Suter, Paul: *Beiträge zur Landschaftskunde des ergolzgebietes.* Inaugural-Dissertation. Basel 1926. Buchhandlung Landschäftele A.-G., Liestal. Fr. 6.–

Eine recht verdienstliche, umfangreiche Arbeit, welche als erste Publikation in den «Mitteilungen der Geologisch-Ethnographischen Gesellschaft in Basel» erschienen ist. In einläßlicher Weise beschäf-

tigt sich das Buch mit der Morphologie des Gebietes und seiner geologischen Geschichte, soweit sie für die heutige Oberflächengestaltung bestimmend war, so namentlich mit den fluvioglazialen Ablagerungen, auch ältere Beobachtungen in kritischer Weise zu Rate ziehend. Sehr gründlich wird die historische Geographie behandelt. Ihr Ziel gibt der Verfasser mit folgenden Worten an: «das gegenwärtige Landschaftsbild, wenn auch nicht bis auf die Naturlandschaft, so doch nach Möglichkeit aus den Verhältnissen der letzten 240 Jahre zu erklären». Diesem Abschnitt ist der größte Teil des Buches gewidmet. Die kartographischen Quellen sind sorgfältig angegeben und kritisch verwertet. In mustergültiger Weise werden die Veränderungen des Reliefs, der Gewässer, des Waldes und der Weide behandelt. Desgleichen erfahren die Wirtschaftssysteme und Grundbesitzverhältnisse in ihrem Wechsel im Laufe der Zeiten bis zur Gegenwart eine einläßliche Darstellung, ebenso die Siedlungstypen und die Veränderungen des Siedlungsbildes. Textfiguren und 13 Tafeln mit alten und neueren Ansichten, Fliegerbildern und Karten illustrieren den Text in vorzüglicher Weise. Das Buch ist eine Heimatkunde im besten Sinne des Wortes, eine wahre Fundgrube von Tatsachen über das behandelte Gebiet, und wird für den Unterricht treffliche Dienste leisten.

F. L.

Gaßmann, Fritz: *Heimatkunde der Stadt Zürich*. Bilder von Hans Witzig. Verlag Schul- und Bureaumaterialverwaltung der Stadt Zürich. 1926.

Ein wundervolles Heimatkundebuch, nach welchem unsere Viertklässler mit Freude greifen, das aber auch geeignet ist, in den folgenden Realklassen den volkskundlichen Unterricht zu ergänzen. Der Verfasser hat es meisterlich verstanden, in einzelnen lebendigen Bildern den reichen, mannigfaltigen Stoff vor den Kindern zu entrollen. Er erzählt in einer frischen, kindertümlichen Sprache, die alles Lehrhafte, Langweilige meidet. Das, was den Schülern besonders zusagt, sind die vielen eigenen Kindererlebnisse, die Gaßmann oft mit feinem Humor würzt.

Das ganze Stoffgebiet ist in 11 große Hauptkapitel eingeteilt, angeordnet nach dem üblichen Gange des Heimatkundunterrichtes. Mit großer Sorgfalt und viel Liebe sind die Quellen in den Kapiteln «Sitten und Gebräuche» und «Recht und Ordnung» bearbeitet worden. Knappe, kulturhistorische Erzählungen wecken den jungen Zürchern das Interesse für die Lebensgewohnheiten ihrer Vorfahren. Im Anhang sind eine Reihe gutgewählter Fragen und Aufgaben zusammengestellt. Das wertvolle Begleitbuch unseres heimatkundlichen Unterrichtes ist durch eine große Anzahl vorzüglicher Bilder von Hans Witzig geschmückt, die noch die Freude der Kinder am Buche erhöhen.

F. H.

Matthias-Giese: *Männliche Körperbildung*. 1. Grundlagen und Wege. Delphin-Verlag, München. Mit 34 Bildern. 136 S.

Ein hochbedeutsames Buch, Grundgedanke der: «daß Körperbildung und -Erziehung über den engen Kreis der Fachberuflichkeit hinaus nur dann kulturelle Bedeutung haben, wenn wirklich die Gesamtheit in Beziehung zu diesen Dingen tritt». Die Verfasser stehen auf zu hoher Warte, als daß sie Bevorzugung irgendeiner Richtung anstreben. Turnen, Sport und Gymnastik stehen nebeneinander, aber differenziert nach den Sonderheiten ihrer Wirkungsformen. Im Begriff Körperbildung sind auch heute noch viele Probleme zu erschließen. Diesen in ihren Einzelheiten tiefer nachzuspüren, Richtlinien und Wege zu ihrer Lösung anzugeben, haben sich die Verfasser, die selber tiefschürfende Beiträge liefern, der Mitarbeit der hervorragendsten Autoritäten, Theoretiker und Praktiker versichert, die in überaus interessanten Abhandlungen die einzelnen Gebiete bearbeiten. Das Buch gehört nicht nur in die Bibliothek jedes Turnlehrers, lesen sollten es auch alle Lehrer, Ärzte, Staatsmänner, alle, die wirklich Führer und Helfer ihrer Mitmenschen sein wollen.

J. Z.

Böschenstein, Konrad: *Der Mensch*. Biologisch dargestellt für den Schul- und Selbstunterricht. Mit vielen Beobachtungsaufgaben, Schülerversuchen, Skizzen und Darstellungsübungen. 2. abgeänderte Auflage. Bern 1926. Verlag von A. Francke A.-G. 158 S. Fr. 3.60.

Wie in der 1. Auflage, so stellt sich auch in der vorliegenden umgearbeiteten Ausgabe der Verfasser auf den Boden des Arbeitsprinzipes. Auch im Unterricht vom menschlichen Körper können, wie Böschenstein zeigt, eine ganze Reihe von Schülerversuchen und -übungen vorgenommen werden. Je mehr es gelingt, den Schüler selbst Tatsachen entdecken zu lassen, desto mehr wächst sein Interesse am dargebotenen Stoff. Durch Zeichnungen, tabellarische Darstellungen, geschickt gewählte mathematische Probleme werden die Beobachtungen vertieft und befestigt. Die Illustrationen besitzen gegenüber denen vieler anderer Lehrbücher den Vorteil, daß sie zeigen, wie in einfacher Weise Organbau oder -funktion dargestellt werden kann. Das Buch Böschensteins kann dem Lehrer der Oberstufe warm empfohlen werden.

W. H.

Dominik, Hans: *Das Buch der Physik*: Errungenschaften der Naturerkenntnis. Mit zahlreichen Tabellen, 154 Abb. nach Originalzeichnungen, technischen Skizzen und Photographien, sowie einer Farbtafel. Bongs Jugendbücherei. Berlin 1925. 368 S. Mk. 5.50.

In origineller Art sucht der Verfasser die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiet der Physik unter Vermeidung aller mathematischen Ableitungen in möglichst leichtfaßlicher Form darzustel-

len. Von Altbekanntem ausgehend, werden die neuesten Anschauungen von der Materie, der Elektrizität, den strahlenden Energien und der Relativitätstheorie klarzulegen versucht. Die Eigenart des Buches liegt in der drastischen Illustrationsweise, die zum Teil recht ergötztlich wirkt. Die reifere Jugend wird sicher ihre Freude an diesem Buche haben, denn auch der Text ist interessant und spannend geschrieben.

W. H.

Dominik, Hans: *Das Buch der Chemie*: Errungenschaften der Naturerkenntnis. Mit 150 Abb. nach Originalzeichnungen, zahlreichen Tabellen und Photographien. Bongs Jugendbücherei. Berlin 1926. 369 S. Mk. 5.50.

In gleich origineller und anschaulicher Weise wie im «Buch der Physik» schildert Dominik im vorliegenden Band die wirtschaftlichen und praktischen Leistungen der chemischen Industrie und führt den Leser in angenehmem Gesprächston in die modern wissenschaftlichen Theorien der Chemie ein, wie Atomlehre, Stickstoffproblem, Valenz. Auch hier wieder Abbildungen, die an Originalität ihresgleichen suchen.

W. H.

Schröder, Chr., Prof. Dr.: *Insektenbiologie*. Teubners Naturwissenschaftliche Bibliothek, Band 32. Mit 59 Abb. Leipzig und Berlin 1926. 205 S. Mk. 5.40.

Das vorliegende Büchlein gehört zum besten, was in diesem Rahmen herausgegeben worden ist. Für die Qualität des Inhaltes bürgt der Name des Verfassers, des Herausgebers des fundamentalen «Handbuches der Entomologie». Auf jeder Seite spürt man die reiche Erfahrung Schröders, der Stoff ist erlebt, die biologischen Probleme sind fein durchdacht und klar dargestellt. Nicht zum Sammeln toter Tiere, sondern zum Beobachten des Insektenlebens will der Verfasser den Leser erziehen. Geschickt wird gezeigt, wie zu jeder Jahreszeit je nach Örtlichkeit, in Haus und Hof, Wald und Teich, in Heide und Moos biologische Studien möglich sind. Erörterung über Organfunktion und Körperbau, Vererbung und Variabilität, Sozialismus und Wandertrieb, Insekt und Pflanze, Parasitismus und Biozönose regen zu tiefem Nachdenken an.

W. H.

Keller, Christian: *Meisterschilderungen der Natur* in Wort und Bild. Ein naturkundliches Lesebuch. Jos. Kösel und Fr. Pustet, Lehrmittelabteilung, München.

Das Werk macht uns mit der Natur vertraut, mit Pflanzen und Tieren, mit Landschaft und Naturgewalten. Es enthält sorgfältig ausgewählte Ausschnitte aus Dichtungen und wissenschaftlichen Werken. Die Leser (reifere Schulkinder und Erwachsene) werden an den Lesestücken sowohl wie an den prächtigen Bildern Freude und Genuss, auch nachhaltige Anregung haben. Leider aber haftet dem Werk der Mangel aller ähnlicher Arbeiten an: der Leser kommt immer nur Bruchstücke, selten etwas Abgerundetes.

Kl.

Wilhelm, Richard: *Die Seele Chinas*. Verlag: Reimar Hobbing, Berlin SW.

Kein Buch könnte besser den zweifelnden Europäer zur Selbstbestimmung leiten, als Richard Wilhelms «Seele Chinas». Der Verfasser hat fast ein Menschenalter im himmlischen Reiche gelebt und eine Kenntnis des chinesischen Geisteslebens erworben, die vor ihm wohl kaum ein Europäer besaß, war er doch Lehrer an den höchsten chinesischen Lehranstalten, der Freund und Genosse der größten chinesischen Gelehrten und Künstler; ja, seine Verbindungen reichen bis in die ehemalige kaiserliche Familie hinein. Glücklicherweise hat er es trotz seines wissenschaftlichen Rüstzeuges vermieden, ein systematisches Lehrbuch der chinesischen Kultur zu schreiben, wobei das Wertvollste hätte auf der Strecke bleiben müssen. Ganz ungezwungen erzählt er von seiner Ankunft im Osten, von den politischen Umwälzungen, von Prinzen, Räubern, Bettlern und Missionaren, und über dem Ganzen liegt ein oft unausgesprochener, aber immer starker Drang zur Auseinandersetzung mit dem Westen.

Am wertvollsten in dieser Beziehung ist vielleicht das Kapitel über die christliche Mission. Es mutet fast wie eine Ironie der Geschichte an, daß nur die echte, jesuitische Mission, die dem hochkultivierten China eben als Trägerin neuer Erkenntnisse entgegentrat, unbeschränktes Lob erhält. Was der ehemalige deutsche Pfarrer von Tsingtau dagegen über das Gebahren allzu vieler halbgebildeter Sendboten des Christentums zu sagen weiß, die dem kulturell höherstehenden Chinesen seine ganze Vorstellungswelt als Teufelswerk hinstellen, das sollte jeder Missionspropagandist geslesen haben.

Ein paar Bildertafeln schmücken das hochinteressante Buch, aber bei der Wucht, mit welcher der Text auf den aufnahmefähigen Leser einwirkt, fallen sie kaum ins Gewicht, denn zur Lösung der großen und schwerwiegenden Probleme, die das Werk aufwirft, können sie nichts beitragen und hätten ruhig wegleben dürfen. Es ist ein unvergleichlicher Genuss, nach der Lektüre unseres wissenschaftlichen Kleinkrams ein Buch dieses Kalibers zu lesen.

F. D.

Speidel: *Physikalische Schülerübungen*. Verlag von Quelle u. Meyer, Leipzig.

Um die Durchführung von Schülerübungen an möglichst vielen Schulen zu ermöglichen, stellt Speidel in seinem Buch über 150 Versuche zusammen, die mit den in der physikalischen Sammlung einer Mittelschule vorhandenen Apparaten ausgeführt werden können. In freiwilligen Übungen im Laboratorium soll der Schüler seine Kenntnisse vertiefen. Das Buch gibt jeder Arbeitsgruppe genaue Anleitung, welche Apparate zu verwenden sind, wie die Versuche durchgeführt und die Ergebnisse verwendet werden müssen. Damit wird

dem Übungsleiter eine große Arbeit abgenommen; er kann die verfügbare Zeit aufs äußerste ausnutzen und so eine größere Zahl von arbeitswilligen und lernfreudigen Schülern in das selbständige Studium der Naturgesetze durch eigene Forschungsarbeit einführen.

W. S.

Sladeczek, A.: Handbuch der Ernährungskunde. Zum Gebrauch in Schule und Haus. 2. Aufl. Paul Göhre, Verlagsbuchhandlung, Leipzig. 244 S. 6 M.

Das Buch stellt eine treffliche Darstellung der Ernährungslehre dar. Der 1. Abschnitt enthält eine recht eingehende Aufzählung der Bestandteile der menschlichen Nahrung, stets verbunden mit wertvollen hygienischen Ratschlägen. Etwas weniger gut geraten ist der 2. Abschnitt. Chylus heißt doch erst die von den Darmzotten bereits aufgenommene Fettulsion, Vorhof und Herzkammer sind doch nicht durch eine Röhre verbunden, beim Lymphgefäßsystem sollte der Milchbrustgang nicht fehlen. Die Nahrungsmittel sind hingegen wieder mit großer Sachkenntnis aufgeführt und dabei ist besonderes Gewicht auf deren Verderbnis gelegt. Bei den Genussmitteln ist mit Recht dem Alkohol ein großer Platz eingeräumt, während das Nikotin zu stiefmütterlich behandelt erscheint. Das Schlusskapitel enthält einen eigentlichen Kodex für das Essen und Trinken. — Im ganzen ein vorzügliches hygienisches Buch für jeden Haushalt.

F.

Sladeczek, A.: Kleine Ernährungs- und Nahrungsmittelehre. Zum Gebrauch in Schulen. 2. Aufl. Paul Göhre, Verlagsbuchhandlung, Leipzig. 95 S. M. 1.60.

Dieser Leitfaden ist gleichsam ein Auszug aus obigem Buch für die Hand des Schülers, während das Handbuch für den Lehrer geschrieben ist. Es teilt die vielen Vorteile und auch die wenigen Schwächen desselben; so ist die Angabe über die Aorta, die sich in die vordere und hintere Aorta teilt, nicht klar (Aortabogen); auch hier würden ein paar Worte über das giftige Nikotin für den Schüler (Zigarette!) sehr wertvoll sein. Ein Sachregister fehlt leider. Sehr zu begrüßen ist der wirklich kleine Preis dieses recht empfehlenswerten Schülerbuches.

F.

Verschiedenes.

Die vielsprachige Schweiz.

Vor kurzer Zeit erschien im Rhein-Verlag aus der Feder unseres schweizerischen Schriftstellers Hermann Weilenmann eine bemerkenswerte Publikation, die zum erstenmal — man muß sich füglich wundern, daß es nicht schon lange geschah — den Versuch unternimmt, das Problem der vielsprachigen Schweiz darzustellen. Zum erstenmal werden hier die Wechselwirkungen zwischen Sprache und Politik im ganzen Gebiete der schweizerischen Eidgenossenschaft, von ihren Anfängen bis in die heutige Zeit, aufgezeigt. Wahrlich eine gewaltige Arbeit; aber auch eine äußerst wertvolle. Wie oft wird das friedliche Beisammenleben der verschiedensprachigen Bevölkerung gepriesen, und wie wenig wissen wir doch von den mannigfaltigen Wirknissen, Hemmungen und Impulsen, die diese sprachliche Entwicklung durchmache. Wie erstaunlich modern muten uns die Versuche zur Einführung einer schweizerdeutschen, einheitlichen Staatssprache an. Die moderne Minoritätenfrage, wir haben sie vor Jahrhunderten schon erlebt. Und wir haben glücklicherweise auch deren Lösung erlebt: die Entwicklung zur dreisprachigen schweizerischen Nation. Das Ringen verschiedensprachiger Landesteile um dieselbe Staatsidee, der die Sprachgrenze überbordende Wille zur demokratischen Volksgemeinschaft sind die außerordentlich erfreulichen Kennzeichen dieser Entwicklung. In ihnen ruht die Symbolkraft der schweizerischen Demokratie, eine Symbolkraft, die in die Zukunft eines neuen, einigen Europa weist. Und wenn der Verfasser diesen Blick in die europäische Weite nicht ausdeutet, so wollen wir ihm das nicht übelnehmen. Es lag wohl nicht in seiner Absicht. Aber sicher lag es in der Absicht des Schicksals. Möge die Zeit nicht mehr ferne sein, da wir uns alle dessen bewußt werden! Das Buch sei allen Zufüntsfrönen empfohlen.

Werner Schmid.

Ringier, Martha: Eschweizer Stund. Ein ernstes Spiel in einem Akt in Aargauer Mundart. (Heimatschutztheater Nr. 59.) Aarau bei H. R. Sauerländer.

Ein glücklicher Wurf. Es ist die 29jährige Bauerntochter Lisi, die, von einem längeren Aufenthalt bei Verwandten, wo sie aushalf, heimkehrend ihre schwerste Stunde durchkämpfen muß, als sie erfährt, daß ihr die jüngere Stiefschwester bei ihrem Verlobten einen Rang abgelaufen hat. Wie Rosi in ihrer Liebesleidenschaft die Schwester anfleht, ihr den Jokeb freizugeben, und wie die großmütige Ältere sich zur Entzagung durchkämpft, daß sie nicht nur nicht grollt und verzeiht, sondern den Liebenden auch noch zu ihrer äußeren Existenz verhilft, das ist so packend, so lebensecht und mit den unverfälschten Lauten der heimischen Sprache dargestellt, daß es ans Herz greift. Das Stück sei dramatischen Vereinen, die sich auch an eine ernstere Aufgabe wagen, warm empfohlen. A. F.

Küffer, Georg: Leben und Tod. Das Bild in Schule und Haus. Ernst Bircher A.-G., Bern. 10 Tafeln und Text.

Küffers Bestreben, die bildende Kunst ins Volk und in die Schule hinein zu tragen, verdient alle Anerkennung. Die «Einführung für den Lehrer» und die den einzelnen Bildern beigegebenen

Worte zeugen von des Herausgebers idealer Auffassung und seinem Verständnis der Kunst. Leider ist die technische Wiedergabe der Bilder nicht überall glücklich.

Kl.

Stift Neuburg. Eine Gedichtfolge von A. v. Bernus. Verlag Gengenbach u. Hahn, Mannheim.

Dem ersten Band der «Bücher der Heimat» (Waldenbuch) folgt der zweite auf dem Fuß. Motiv ist das gewesene adlige Stift Neuburg in der Nähe Heidelberg, zu dessen früheren Besitzern auch Goethe in Beziehung stand. Ein eigentlich alt anmutender Gedichtzyklus des heutigen Besitzers des Klosters begleitet die zierlichen Holzschnitte von Joachim Lutz, aus denen insbesondere die Baumgruppen in ihrer herben, modernen Gestaltung herausleuchten.

W. Z.

Waldenbuch auf den Fildern. Zwölf Original-Holzschnitte von Joachim Lutz. Einführung von Martin Lang. Verlag Gengenbach u. Hahn, Mannheim.

Wenn schon den wenigsten das alte, verträumte Schwabennest zwischen Stuttgart und Tübingen bekannt sein dürfte, so erübrigt sich ein Hinweis auf das soeben erschienene Büchlein doch nicht; denn was hier an überaus feinen Holzschnitten geboten wird, ist keinerlei Verstöße nicht entgehen mögen. Die historische Einführung ist berneswegs alltäglich, wenn auch scharfen Augen einige künstlerische sonders stilistisch recht bemerkenswert. Das vorliegende Werklein ist ein Stück sowohl in bezug auf Text wie Illustration künstlerisch verfaßter Provinzialgeschichte von ganz besonderem Reiz. W. Z.

Schmidt-Maritz, Frieda: Musikerziehung durch den Klavierunterricht.

Der ins praktische Leben hinaustretende junge Lehrer ist nicht nur fast allgemein dazu ausersehen, das musikalische Leben seines Wirkungsortes zu leiten, sondern kommt sehr oft auch in die Lage, speziell den Elementarunterricht im Klavierspiel zu erteilen. Der Musikunterricht an den Seminarien muß gezwungenermaßen hauptsächlich dahin zielen, den Zögling in erster Linie technisch auf eine lediglich hohe Stufe zu bringen. Dem jungen Praktiker fehlen zum Studium der musik-theoretischen und -methodischen Literatur meist die Mittel an Zeit und Geld. Wir können nach gründlicher Durchsicht des Werkes von Frieda Schmidt feststellen, daß jeder Kollege, ob aktiver Musiker oder nur musikbegeisterter, sowie Eltern aus diesem Buch reiche Anregung schöpfen werden. Die Verfasserin ist mit gründlicher Bildung und reicher Praxis an die Bearbeitung ihres Buches herangetreten.

M.

Rüegg, Reinhold: Die Sängerwoche. Plaudereien und weitere Federzeichnungen aus der Sängerwelt. Buchdruckerei A. Stutz A.-G., Wädenswil.

Die zum Teil vor mehr als 40 Jahren für verschiedene Sängeranlässe geschriebenen Plaudereien von Reinhold Rüegg sind uns wieder zugänglich gemacht worden. Auch heute noch vermag ihre Lektüre Begegnungen hervorzurufen und Freude auszulösen dank der geist- und humorvollen Charakterisierung der Sängerwelt. Zum Vorlesen in Sängerkreisen dürfte sich das Büchlein ganz besonders eignen. Sicher werden unsere Sänger und Freunde der Sangeskunst dem Herausgeber, Oskar Frei, Dank wissen dafür, daß er die Plaudereien gesammelt und gesichtet hat.

F. K.-W.

Staats- und Bürgerkunde.

Über dieses Thema hat Burkhardt Stöcklin, Lehrer in Grenchen (Kt. Solothurn) in Broschürenform eine Studie von 53 Seiten geschrieben, die der öffentlichen Beachtung wert ist. Er verbreitet sich darin über die Grundlagen des staatlichen Aufbaues, die politischen Rechte und Freiheiten des Schweizerbürgers, sowie über das Personen- und Vereinsrecht. Mit viel Geschick versteht es dieser Volkserzieher, die in der heutigen Zeit des Sportes für manchen vielleicht etwas trockene Materie mit markigen und vortrefflichen Aussprüchen berühmter Staatsmänner und Schriftsteller, sowie mit seinem eigenen gesunden Urteil zu beleben, ohne damit einer speziellen politischen Richtung das Wort zu reden. Die ganze Schrift darf Anspruch auf reine Objektivität erheben. Sie gewährt dem Lesenden einen sicheren Einblick in die staatlichen Einrichtungen und zeigt dem einzelnen Bürger, welche Rechte und Pflichten ihm gegenüber dem Staat obliegen. Das ganze Werk war gewiß ein Wagnis für den Lehrer, der doch meist mit der juristischen Materie nur wenig vertraut ist. Doch scheint es hier dem Erzieher gelungen zu sein, seine gründlichen pädagogischen Kenntnisse mit tüchtigem juristischem Studium zu ergänzen, um damit ein Werk zu schaffen, das jedem Lehrer zur Erteilung staatsbürgerlichen Unterrichtes sehr willkommen sein wird, werde dieser Unterricht in Verbindung mit dem Geschichtsunterricht oder mit einem andern Lehrfach erteilt. Der Verfasser hat aus dem öffentlichen und privaten Recht all das geschöpft, was in der Volksschule gelernt werden kann, ohne die übrigen Fächer zu benachteiligen. Das kleine Werk wird ebenfalls in den Staatsbürgerkursen seinen Dienst leisten, sowie in den Fortbildungsschulen. Es wird dazu beitragen, der schweizerischen Jugend mehr Geist und Sinn für die staatlichen Einrichtungen zu verschaffen und auch manchem Erwachsenen wieder mehr Verständnis für das staatliche Leben beizubringen. Die Schrift wird im Selbstverlag des Verfassers zu Fr. 1.— abgegeben.

Ka.